

Altstädte in Tunesian

Sousse

Ein jeder, der in dieser Region einst nach Macht strebte, buhlte um sie: die tunesische Hafenstadt Sousse im Sahel. In ihrer fast dreitausendjährigen Geschichte gehörte sie allen einmal - Phöniziern, Römern, Byzantiniern, Arabern, Türken und Europäern.

Ihr jetziges Gesicht erhielt sie im 9. Jahrhundert, als sie im Auftrag des Herrschers von Bagdad zum Islam bekehrt wurde. Die dazu abgesandte Dynastie der Aghlabiden baute eine prächtige Moschee, eine befestigte Zitadelle und ein imposantes Wehrkloster, in dem sich Rittermönche auf den Märtyrertod vorbereiteten.

Heute ist die arabische Altstadt tadellos restauriert. Neben der Stadtmauer sind auch die islamischen Wehrbauten fast vollständig erhalten.

Buch und Regie: Ulrike Becker
Kamera: Thomas Ch. Weber

Kulturdenkmal: Altstadt (Medina) mit der im 9. Jh. angelegten und heute noch 2,5 km langen Stadtmauer, die im 2. Weltkrieg schwer beschädigt wurde, den Souks zwischen der 40 m hoch gelegenen Kasbah und der Klosterburg (Ksar er-Ribat) sowie der Großen Moschee

Unesco-Ernennung: 1988

9. Jh. v. Chr.
Handelsplatz der Phönizier

2.- 4. Jh.
Anlage von Katakomben, 240 unterirdischen Gängen, als Begräbnisplatz für rund 15000 Menschen, einziges verbliebenes Zeugnis der römischen Epoche

800 - 909
wirtschaftliches Zentrum der Aghlabiden

um 821
Bau der Klosterburg (Ksar er-Ribat)

850/51

Bau der Großen Moschee

859

Bau der Stadtmauer

874

Erneuerung der Stadtmauer

1205

Verstärkung der Stadtmauer

1881

französische Besetzung

1942

im Verlauf des Afrika-Feldzuges Besetzung durch deutsche und italienische Truppen

1943

Rückeroberung durch alliierte Verbände der Briten und Franzosen

Filmtext

Ihr arabischer Name 'Soussa' heißt übersetzt: Seidenraupe.

Soussa ist diejenige, die sich verpuppt, die sich einspinnt in einen Kokon, so kostbar, dass man sie tötet, um ihn zu besitzen.

Sousse ist eine Stadt am Meer, strategisch so günstig, dass jeder, der in dieser Region nach Macht strebte, um sie buhlte und sie sich nahm - mit Gewalt.

In ihrer fast 3000-jährigen Geschichte gehörte sie allen: Phöniziern, Römern, Byzantinern, Arabern, Türken, Europäern ...

Sousse ist eine Hure. Oder Sklavin? Jedenfalls eine Dienerin wechselnder Herren.

Die Bewohner von Sousse waren ursprünglich Berber. Sie vermischten sich mit den Arabern aus dem Orient, die im 7. Jahrhundert ganz Nordafrika eroberten und islamisierten. Die gelehrten Reisenden des Mittelalters waren beeindruckt vom Reichtum dieser Stadt, von der Vielzahl ihrer Geschäfte, ihren ausgedehnten Märkten und ihrer Handwerkskunst. Neben Öl und Getreide wurden vor allem kostbare Kleiderstoffe, Seide und Turbane exportiert - nicht nur in die Länder des Orients, sondern auch nach Europa. Seine wirtschaftliche und kulturelle Blüte erlebte

Sousse unter der Dynastie der Aghlabiden. Sie gaben der Medina ihr heutiges Gesicht. Die Aghlabiden bauten zu Ehren des Islam. Und doch waren ihre Architekten Christen, freigelassene Sklaven zumeist, Männer, die auf Grund ihrer Bildung in der Gunst der arabischen Eroberer standen. Ein Freigelassener namens Moudam baute um 850 die Große Moschee von Sousse. Ein Ort, dessen Schönheit und Perfektion sich in Schlichtheit ausdrückt. In der vollendeten Steinquaderarchitektur, für die Sousse so berühmt ist. Vor allem aber im konsequenten Verzicht auf Schmuck.

Der Gebetssaal. Harmonische Proportionen auch hier. Unter einem Tonnengewölbe sechs mal dreizehn Bögen. Ein eindrucksvolles Spiel von Licht und Perspektive. Die Aghlabiden bauten für den Krieg. Ihre Moscheen waren Waffenlager. Angelegt wie eine Festung hatte die Große Moschee von Sousse vor allem der Sicherung des Hafens zu dienen.

Die Moschee war der militärische Zugang zur Stadt. Wer sie erobert hatte, war Herr über die Medina, an deren höchster Stelle sich eine Zitadelle erhebt, die Kasbah. Von hier aus hatten die Wächter eine weite Sicht über das Meer und konnten christliche Flotten und Piratenschiffe frühzeitig erkennen. Zu den eindrucksvollsten Bauwerken der Medina gehört ein alter Palast mit einem Kuppelbau. Lange war er Herberge und Warendepot für durchreisende Händler. Seine ursprüngliche Funktion liegt jedoch im Dunkeln. Vielleicht befand sich in dem Gebäude einmal ein Hammam, ein maurisches Bad, dessen heiße Dämpfe einst an den Nischenschächten der Kuppel emporstiegen. Oder es beherbergte einen Marabout, einen Schutzheiligen. Hier mag sich seine Anhängerschaft getroffen haben, um die durch den Glauben auferlegte Entsagung in der Trance sufistischer Gesänge zu sublimieren. Keiner der arabischen Geschichtsschreiber ließ die Stadtmauer von Sousse unerwähnt. Ihr Bauherr, der Aghlabidenprinz Abou Ziyadet, war ein ergebener Kämpfer im Namen Allahs.

"Ich ließ die Stadtmauer von Soussa für diejenigen bauen, die Achtung erlangt haben, weil sie den Krieg gegen die Ungläubigen führten." Prinz Abou Ziyadet gab auch den Bau des Ribats in Auftrag, eines Wehrklosters, dessen Mönche das eroberte Gebiet gegen christliche Angreifer zu schützen hatten. Der Gebetssaal des Ribat von Sousse ist der älteste Afrikas. Mourabitun nannten sich die Männer, die in den Zellen dieses Klosters lebten. Sie waren die Elitesoldaten des Heiligen Krieges. Rittermönche, die sich durch fromme Übungen und Gebete auf den Märtyrertod vorbereiteten.

Solche Wehrklöster gab es die ganze tunesische Küste entlang. Sie bildeten die Verteidigungslinie des Islam. Heilige Festungen. Nachschublager für den Vorstoß nach Europa. Gebaut von ehemaligen Sklaven und schutzbefohlenen Christen. Auch die zweieinhalb Kilometer lange Stadtmauer wurde von einem Freigelassenen gebaut. Sein Name ist verbürgt: Khalef-el-Fata. Drei in die Stadtmauer eingelassene Tore gewähren Zugang zur Medina, deren großzügigste Straßen an der Innenseite der Mauer verlaufen.

Je weiter man den Hügel, auf dem Sousse erbaut wurde, ansteigt und in das Labyrinth seiner Gassen eintaucht, desto unüberschaubarer wird der Plan, der dieser Medina zugrunde liegt. Einst mag sie weniger verschachtelt gewesen sein. Ihr Mauergürtel sorgt jedoch dafür, dass sie sich nur nach innen ausdehnen kann, dass sie sich aus Platzmangel geradezu selbst überwuchern muss. Nicht selten verbirgt sich hinter abgeblättern Außenmauern ein großzügiger Patio wie hier im einstigen Hause des Marabout Sidi Bouraroui, einem der wichtigsten Schutzheiligen der Stadt. Die kostbare Fassade stammt aus türkischer Zeit. Der Patio - in den Palästen der Medina ist er das Reich der Frauen, der Ort wo sie vor den Blicken der Außenwelt geschützt sind. Wo sie sich an ihrem Schmuck und ihrer Schönheit erfreuen.

(O fille aux paupières teintes de kohl
 Kohol de Bédouine,
 Les larmes de mes yeux ont coulé
 Aie pitié de moi,
 O fille aux paupières teintes de kohl.)
 "O Jungfrau, deine Augenlider sind geschwärzt von Kajal
 dem Kajal der Bedouinen,
 In meinen Augen sammeln sich die Tränen;
 Erhöre mich,
 O Jungfrau, mit den Augen schwarz vom Kajal."

In den Patios der arabischen Häuser findet auch heute noch die traditionelle Hadra statt, ein Fest, bei dem die You-You-Rufe der Frauen laut über die Dächer der Medina schallen. Mit der Hadra verabschiedet sich die junge Braut von ihrem früheren Leben.

(O parure des Arabes,
 Jolie, ta beauté est merveilleuse,
 Ton visage est une lune d'avril
 Brillant sur les deux mondes.
 O ta taille séduisante

Se balacant sur les deux hanches
 Semblable à la branche de saule.)
 "O du Zierde der Araber,
 Du Schöne, deine Anmut ist überwältigend,
 Dein Angesicht wie der Mond im April,
 der über das Gute und das Böse scheint.
 Dein Körper, der gleich einem Weidenzweig
 auf deinen Hüften wiegt, ist Verführung."

Die Lieder der Hadra stammen aus der Zeit, als die Araber in Nordafrika Städte gründeten. In ihnen vermischen sich die Volksweisen der einheimischen Berber mit der Dichtung, die in den Palästen der arabischen Prinzen entstand.

(O gens, qu'apparaisse la parure des vierges.
 Et apportez les encensours et conduisez la mariée à la maison.
 Et apportez les chandeliers et les lumières.
 Son époux est l'astre, et elle, l'étoile de beauté.
 Regardez, gens, la marraine, se cheveux sont précieux.
 Elle vaut les rois des Arabes avec sa couronne précieuse.
 Un collier d'or brille sur sa poitrine.
 Et de humer sa salive, gens, cela me plairait.)

O Leute, lasst uns die Geschmeide der Jungfrauen sehen,
 Bringt Weihrauchkessel und führt die Braut in ihr neues Haus.
 Bringt Leuchter und Lichter.
 Ihr Gatte wird das Gestirn sein, an dem der Stern ihrer Schönheit erstrahlt.

Das Mausoleum von Sidi Mosber. Ein schmaler Gang, eingelassen in die Stadtmauer von Sousse. Sidi Mosber ist Marabout der Frauen. Fruchtbarkeit, Familienglück, Treue des Gatten, Schutz vor dem bösen Blick - für jeden Wunsch eine Kerze. Weiße Magie, Religion als Voodoo. Erst in der Nacht entfaltet die Medina ihren ganzen Zauber.

Wenn in den Gassen die Laternen angehen und über der arabischen Stadt der Lichtstrahl des Leuchtturms kreist.

Wenn die Geschichtenerzähler in den Teestuben jenen Dichter zitieren, der schrieb: "Durch wiederholte Angriffe fiel die Stadt Sousse und musste Unrecht erleiden. Gott war jedoch ihr Verbündeter. Wann immer die Lage sich zuspitzte, hat der Allmächtige jedes Geschöpf, das in dieser Stadt lebte, unterstützt.

Der Name von Sousse wird sich überall auf der Erde verbreiten,
womit ihre Bewohner niemals gerechnet haben."

Buch und Regie: Ulrike Becker

Kairouan

Sie ist die vierte heilige Stätte des Islams nach Mekka, Medina und Jerusalem. Denn hier, als die Araber einst nach Afrika vordrangen, rammte der Heerführer Oqba ibn Nafi seinen Speer in den unwirtlichen Steppenboden und gründete die erste arabische Stadt Afrikas.

Kaum zwei Stunden entfernt von der kleinen Stadt sonnen sich am Strand Tunesiens Heerscharen von Touristen. Aber nahezu unbemerkt von all dem Trubel trotz Kairouan der Moderne. Hier lebt man im Rhythmus des Islams. Die Zeit scheint stehengeblieben zu sein in den verwinkelten Souks, im Labyrinth der Gassen und Gänge.

Mehrmals täglich kann man dort das Konzert unzähliger Muezzine von den über 100 Minaretten tönen hören: der Klang eines intakten, arabisch-islamischen Altstadtensembles.

Buch und Regie: Rolf Lambert
Kamera: Donald Saischowa

Kulturdenkmal: Von einer Stadtmauer umgebene Altstadt mit Stadttoren wie dem Bab el Khoukha, mit der siebzehnschiffigen Großen Moschee, der »Moschee der drei Tore« mit reichem Dekor im spanisch-maurischen Stil und der sogenannten »Babiermoschee«

Unesco-Ernennung: 1988

670
der Legende nach Gründung

672
Baubeginn der Großen Moschee (Djama Sidi Oqba)

774
Erweiterung der Großen Moschee

um 800
im Besitz von Ibrahim Ibn al-Aghlab, Statthalter von Harun-ar-Raschid

836
Neubau der Großen Moschee mit 72 m breitem Gebetssaal

1052

Errichtung einer Stadtmauer

1618

fünfte Vergrößerung und Umbau der Großen Moschee nach dem Neubau

1860

Bau der »Säbelmoschee«

Filmtext

Sie kamen nicht allein mit dem Schwert. Als im siebten Jahrhundert die ersten Araber in Nordafrika einzogen, brachten sie auch das heilige Wort Gottes mit. Oqba ibn Nafi hieß ihr Heerführer und er ließ in unwirtlicher Steppe eine Stadt errichten. Von hier aus sollte sich die Lehre Allahs in ganz Nordafrika verbreiten. Sie war die erste arabische, die erste islamische Stadt in Afrika: Kairouan.

"Er ist der eine Gott, der ewige Gott. Er zeugt nicht und wird nicht gezeugt. Und keiner ist ihm gleich", intoniert der Sänger das Glaubensbekenntnis des Islam, die 112. Sure des Koran. Solch kunstvolle Rezitation ist in Kairouan verbreitet. Denn Kairouan, mit seiner berühmten "Großen Moschee" ist nicht nur eine fromme Stadt. Kairouan ist die Heilige Stadt des Maghreb und von alters her Zentrum der Gelehrsamkeit und der islamischen Kunst. Hochgeschätzt besonders die Kalligraphie. Der Islam ist die Seele Kairouans. Es gibt nur einen Gott, und Mohammed ist sein Prophet, daran glauben alle Menschen hier. Fünfmal am Tag tönen die Stimmen der Gebetsrufer und das bestimmt den Rhythmus der Stadt. Zur Gebetszeit legen die Handwerker die Arbeit nieder, und einmal in der Woche verlässt ganz Kairouan die Häuser. Wenn sich die Menschen in der Großen Moschee zum gemeinsamen Freitagsgebet versammeln, dann erstirbt das sonst so quirlige Leben in der Medina, der Altstadt. So manche Medina des Maghreb ist ein Opfer der Moderne, des Tourismus oder baulichen Verfalls geworden. Kairouan indes lebt. Die trutzigen Mauern der Moschee erinnern an die kriegerische Geschichte der Stadt. "Kairouan" heißt "Heerlager". Erst bedrohten Berberstämme die Stadt. Dann geriet sie in den wechsellvollen Machtstreit rivalisierender arabischer Dynastien, auch in die frühen Glaubenskämpfe zwischen Schiiten und Sunniten. Siebenmal wurden die Mauern geschleift - sie wurden

immer wieder aufgebaut. Stets war sie letzter Zufluchtsort: die wehrhafte Große Moschee, benannt nach dem Stadtgründer Sidi Oqba. Noch heute sammeln Zisternen unter dem großen Innenhof das kostbare Regenwasser.

Sie war die erste Moschee des Maghreb, die Urmoschee. Ihr wuchtiges Minarett, dreistufig, auf quadratischem Grundriss, ihr langgestreckter, arkadengefasster Innenhof, ja die gesamte Anlage wurde Vorbild für die Moscheen ganz Nordafrikas - selbst Spaniens. Dreimal hat man sie abgetragen.....um sie wieder aufzubauen, größer, prächtiger. Die Bögen ruhen auf antiken Säulen, die aus den Ruinen Karthagos herangeschafft wurden. Römisch-korinthische, ionische und byzantinische Kapitelle fügen sich in die Architektur eines islamischen Gebetshauses. "Wenn die Menschen vor Gott treten, sind sie alle gleich, wie die Zähne eines Kammes. Beim Gebet kniet der Bettler neben dem Reichen, im Angesicht Gottes." Vierhundertzwanzig Säulen stützen und gliedern die Gebetshalle, die breit, aber nicht sehr tief ist. Das Querschiff ist Ausdruck des Gleichheitsgedankens des Islam. Die Gläubigen neigen sich nebeneinander jener Wand zu, die die Richtung nach Mekka weist. In deren Mitte, Fixpunkt der Moschee, die Gebetsnische, der Mihrab. So wie sie heute erhalten ist, stammt die Sidi Oqba Moschee aus dem 9. Jhd., der Blütezeit Kairouans unter der Dynastie der Aghlabiden. Damals ließ man die Fayencen, die den Mihrab noch heute schmücken, eigens in Bagdad fertigen. Keine gleicht der anderen. Sie zählen zu den frühesten Keramiken islamischer Kunst, die immer unfigürlich bleibt. "Das Ornament, die Arabeske, die Kalligraphie nähern sich Gott in Abstraktion. Denn Allah ist unbeschreibbar, bildlich nicht darzustellen. Der Kalligraph arbeitet in Ehrfurcht vor Gott. Gott ist schön und liebt die Schönheit."

Eng, labyrinthisch und scheinbar ungeordnet wirken die Souks von Kairouan, die Gänge und Gassen der Händler und Handwerker. Doch in einer Medina hat alles seinen festen Platz. Jede Zunft hat ihren eigenen Souk, die Schuster, die Teppichhändler und die Zuckerbäcker. Der Koran gibt Anleitung für fast jeden Bereich des Alltags. Ratschläge zum guten Zusammenleben erteilt, etwa die 41. Sure, die Kairouans berühmtester Koransänger rezitiert

Einst lebten in Kairouan Clans und Großfamilien in jeweils eigenen Vierteln. Noch heute sind die Nachbarschaften weithin verwandschaftlich organisiert. Man wohnt mit "seinen Leuten", spielt in seiner Gasse. Zum alltäglichen Gebet geht man in seine

kleine Moschee um die Ecke. "Gott hört alles und weiß alles", heißt es in der 41. Sure, "vertraue auf Gottes Wort". Bis heute ist Kairouan, die abgelegene Kleinstadt im Hinterland Tunesiens, eine fromme Stadt. Nach Feierabend treffen sich in den Nachbarschaftsmoscheen die "Hafis", Gläubige, die den Koran auswendig lernen. Über 120 Moscheen und Mausoleen gibt es in dieser, nicht sehr großen Medina, darunter kleine und kleinste. Sie werden gepflegt, sind weiß oder blau gekalkt,.....verziert mit dem Wort Gottes, in einfacher Kufi-Schrift oder mit...kunstvoll gearbeiteten Fassaden. Die Ibn Khairoun-Moschee aus dem 9. Jhd.

Mögen die Zeiten, in denen Kairouan Metropole und Machtzentrum war, lange vergangen sein, religiöses Zentrum ist die Stadt bis heute. Sie gilt nach Mekka, Medina und Jerusalem als die viertheiligste Stätte des Islam. Drei Reisen nach Kairouan wiegen die Pilgerfahrt nach Mekka auf, heißt es. Der Brunnen Bir Barouta soll mit der heiligen Quelle Mekkas verbunden sein, sagt die Legende, und dass nach Kairouan zurückkehrt, wer einmal von ihrem heiligen Wasser getrunken hat.

"Kairouan als geistiges Zentrum der Literatur und Kunst, der Mystik und Theologie, zog schon immer Pilger an. Sie kamen, um hier zu leben, zu studieren, manche auch, um hier begraben zu werden, neben Heiligen und Märtyrern." Das berühmteste Grab Kairouans liegt tief... im Innern der Zaouia Sidi Sahab. Das Bauwerk stammt nicht aus der frühislamischen Gründungszeit der Stadt, sondern aus dem 17. Jhd. der Zeit, als die Türken in Nordafrika herrschten... und bald auch Kunst und Architektur prägten. Osmanische Ornamentik und schlanke Minarette zieren die Wände der Zaouia Sidi Sahab, opulenter Stuck die prachtvollen Kuppeln des Gebäudes. Lange war das Gebäude eine Medresa, eine islamische Universität. Heute dient sie den Pilgern. "Sei gelobt, oh Gefährte des Propheten, von überall her strömen die Menschen", heißt es im Lobgesang auf Abu Zam'a, einen Mitstreiter Mohammeds, der hier begraben liegt. Stets trug er drei Barthaare des Propheten mit sich. Heute liegen sie hier, in Kairouan, verehrt als wichtigste Reliquie des Maghreb. Bei den Barthaaren des Propheten bitten die Besucher um die Erfüllung ihrer Wünsche. "Sei gelobt, oh Gefährte, von überall her kommen die Menschen, um deinen Segen zu empfangen", singt man in Kairouan.

"Der Kalligraph wie der Betende wiederholt den Namen Gottes, man ruft ihn, schreibt ihn, immer wieder. Wiederholung ist Ordnung; das ist der Refrain der Stadt."

Buch und Regie: Rolf Lambert